

A close-up photograph of a hand gripping a single strand of barbed wire. The wire is coiled and loops through the frame, with many sharp points visible. The background is a dense, out-of-focus mesh of similar wire, creating a bokeh effect with light and dark spots. The lighting is dramatic, highlighting the texture of the hand and the metallic sheen of the wire.

Kennt die Nächstenliebe Grenzen?

Wie christliche Ethik
über die aktuelle Migration
nachdenkt

von Christof Mandry

In der Flüchtlingsdebatte geht es auch um die moralische Frage: Dürfen wir Menschen in Not abweisen? Einfache Antworten sind unseriös. Verschiedenste soziale, kulturelle und religiöse Aspekte müssen berücksichtigt werden. Die christliche Ethik kann zu dieser Diskussion u. a. ihr Handlungsmotiv der »Nächstenliebe« beisteuern, das allerdings auch der Interpretation bedarf.

Die Aufnahme von Menschen, die vor Bürgerkrieg und Unterdrückung flüchten oder die in Europa nach besseren Lebensmöglichkeiten suchen, wird die deutsche Gesellschaft noch für längere Zeit beschäftigen. Die aufgeregten Debatten auf der politischen Bühne, in den Medien und auf der Straße machen vor allem deutlich, dass viele Fragen offen, aber keine einfachen Antworten zu erwarten sind. Auch die christliche Ethik der Migration hat keine einfachen Antworten auf die Fragen anzubieten, wie viele syrische Bürgerkriegsflüchtlinge in Deutschland noch aufgenommen werden sollten, welche weiteren Einreisewilligen willkommen sind und wie ihre Integration in die deutsche Gesellschaft bewerkstelligt werden kann oder soll. Für viele Menschen geht es hierbei nicht nur um pragmatische, sondern auch um moralische Fragen: Welchen Menschen muss geholfen werden? Welche darf man abweisen? Wie verhalten wir uns zu den kulturellen und religiösen Eigenheiten der Menschen, die zu uns kommen?

In diesen Fragen stecken moralische Ansichten: Was dürfen Flüchtende und Migranten gerechterweise erwarten, was sehen wir für das Zusammenleben in unserer modernen, faktisch pluralistischen Gesellschaft als wünschenswert an? Da diese Vorstellungen manchmal nur implizit vorhanden (aber nicht weniger wirksam) und zusätzlich häufig umstritten sind, kommt die gesellschaftliche Debatte nur weiter, wenn sie explizit gemacht und diskursiv geprüft werden. Die christliche Ethik muss sich dieser Aufgabe auch deshalb stellen, weil mit Migration in vielfacher Weise religiöse Vorstellungen, Motive und Verständigungsprobleme verbunden sind. Dabei ist es wichtig, sich klarzumachen, dass nicht nur die meisten Migranten in irgendeiner Weise religiös sind, sondern dass einige sogar wegen religiöser Verfolgung ihre Heimat verlassen.

Auch in der deutschen Aufnahmegesellschaft treffen sie auf keine religiöse *Tabula rasa* – vielmehr beeinflussen auch hierzulande religiöse Motive und Vorstellungen, aber auch Annahmen über die Religiosität der Ankömmlinge die Einstellungen. Religiöse und weltanschauliche Motive sind moralisch wirksam, aber sie sind weder eindeutig pro noch eindeutig contra, wenn es um die Aufnahme und Integration von Fremden geht. Eine wichtige Funktion der christlichen Migrationsethik besteht folglich darin, die im religiösen Sprachspiel erhobenen moralischen Geltungsansprüche auf ihre Legitimität und Validität zu prüfen.

Tatsächlich hat die Flüchtlingswelle ein enormes Ausmaß an spontaner und an organisierter Hilfsbereitschaft hervorgerufen. Viele Menschen spenden Geldbeträge oder Kleidungsstücke, stellen sich den Flüchtlingen für Sprachunterricht oder als Alltags Helfer zur Verfügung. Ohne die Mitwirkung von kirchlichen Hilfswerken wie Caritas und Diakonie und vieler Kirchengemeinden könnten die vielen Menschen weder angemessen untergebracht noch sozial betreut werden. Für viele ist ihre Hilfsbereitschaft als Ausdruck von »Nächstenliebe« religiös fundiert oder zumindest christlich konnotiert. Für die Kirchen stellen

1 An der griechisch-makedonischen Grenze, nahe dem griechischen Dorf Idomeni – aufgenommen am 1. März 2016.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Religiöse und weltanschauliche Motive sind in der Flüchtlingsdebatte moralisch wirksam. Wenn es um die Aufnahme und Integration der Flüchtlinge geht, sind diese Motive allerdings nur vordergründig eindeutig. Ihre ethische Basis bedarf der Klärung.
- Die Vorstellungen eines »christlichen Abendlands«, wie sie u.a. von Pediga und AfD vertreten werden, sind ethisch nicht haltbar. Vielmehr wird mit der Zurückweisung Schutzsuchender genau der humanitäre Wert aufgegeben, den diese Bewegungen angeblich verteidigen wollen.
- Die christliche Migrationsethik fordert, sich einer mehrfachen Verantwortung insbesondere im Sinne der sozialen Gerechtigkeit zu stellen. Dies muss so geschehen, dass die Würde aller Beteiligten anerkannt wird.
- Migration hat in der katholischen Theologie eine besondere Bedeutung als »Zeichen der Zeit«: eine religiöse Kategorie, mit der ein Ereignis über seine Faktizität hinaus als Element der Heilsgeschichte, also der Geschichte Gottes mit den Menschen, gedeutet wird.

Nächstenliebe und Solidarität mit Hilfebedürftigen programmatische Handlungsgrundsätze dar, die zu ihrem Identitätskern gehören. Allerdings ist auch unter Kirchenmitgliedern umstritten, was gesellschaftlich keineswegs Konsens ist: Wie weit reicht die Verpflichtung zur Nächstenliebe, wo hat sie ihre Grenzen? Ist es nicht naiv, eine gesellschaftliche und politische Ausnahmesituation mit einer Wertorientierung beurteilen zu wollen, die ihre Bedeutung eher im zwischenmenschlichen Nahbereich hat?

2 Alltag in einem provisorischen Lager nahe Idomeni. Tausende Flüchtlinge kommen nach Schließung der Balkan-Route nicht weiter – aufgenommen am 14. März 2016.



2

Einspruch: Wenn das christliche Abendland zur Ausgrenzung »Fremder« missbraucht wird

Auf der anderen Seite spielen offensichtlich religiös grundierte Motive auch bei den Skeptikern und Gegnern der Zuwanderung eine Rolle. Die Vorstellungen eines »christlichen Abendlands« oder einer christlich geprägten Kultur, die gegen muslimische Überfremdung zu verteidigen seien, gehören zu den zentralen Elementen, die Gegner der gegenwärtigen Aufnahmepolitik artikulieren. Sie begründen ihre Verteidigung gegenüber »den Fremden« unter anderem mit der generellen Unvereinbarkeit der muslimischen Religion mit der modernen demokratischen Kultur sowie mit einem nostalgischen Homogenitätsideal nationaler Einheit. Die Argumente sind allerdings ethisch so nicht haltbar: Weder lässt sich die enge Verbindung zwischen europäischer oder nationaler Politik und Christentum theologisch ohne Weiteres verteidigen, noch sind die Abgrenzungen zwischen »uns« und »den Fremden« eindeutig zu ziehen. Und gibt die Zurückweisung von Schutzsuchenden nicht genau jene humanitären Werte auf, die die Gegner der Aufnahmepolitik zu verteidigen vorgeben?

Die christliche Migrationsethik hat zwei Adressatengruppen im Auge: einerseits die Kritiker, die religiös motivierte Argumente gegenüber Flüchtlingen vorbringen, andererseits die Menschen, die nach Orientierung in dieser Debatte suchen. Welches Verständnis von Nächstenliebe ist tragfähig, welcher Blick auf die Fremden ist ethisch und christlich nicht stimmig? Wie lässt sich aus einer religiösen

Überzeugung überhaupt eine gegenüber anderen begründbare Handlungsorientierung gewinnen? In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen geht es letztlich darum, die Motive des Handelns aus dem christlichen Glauben ethisch zu begründen. Das christliche Selbstverständnis muss ethisch erhärtet werden, so dass es nicht nur als eine Moral innerhalb der eigenen Gemeinschaft funktioniert, sondern zur gesellschaftlichen Orientierung beiträgt. Selbstaufklärung nach innen hängt also auch eng mit dem christlich-ethischen Beitrag zum öffentlichen Diskurs zusammen. Um einen breiten gesellschaftlichen Konsens zu etablieren, ist es notwendig, dass alle gesellschaftlichen Gruppierungen – über ihre religiösen und weltanschaulichen Differenzen hinweg – substanzielle, konstruktive Beiträge leisten. Für die christliche Ethik geht es darum, die eigenen religiösen Sinnressourcen ethisch fruchtbar zu machen und dies im gesellschaftlichen Diskurs verständlich einzubringen. Das schließt auch den interreligiösen Dialog ein.

Zentrale Glaubensüberzeugungen und die »Option für die Armen«

Mit der Nächstenliebe hängen zentrale christliche Glaubensüberzeugungen zusammen, wird doch für Christen gerade in der Nächstenliebe die Verbindung zu Jesus Christus Wirklichkeit – getreu der theologischen Aussage, dass die Nächstenliebe mit der Gottesliebe identisch ist (Karl Rahner). Welches Handeln entspricht aber der Nächstenliebe, wenn gerade strittig ist, was der für alle Involvierte beste Umgang mit den vielen Migrant*innen ist? Dass eine eindeutige Norm aus der Nächstenliebe nicht direkt ableitbar ist, liegt daran, dass sie zwar ein zentrales christliches religiöses Motiv ist, aber kein ethischer Grundsatz, wie etwa Kants kategorischer Imperativ. Die moderne christliche Ethik drückt dies mit dem Ausdruck »Option für die Armen« aus: Es handelt sich um eine Option, nicht um einen Grundsatz, aus dem normative Forderungen gefolgert werden.

Oberster Grundsatz für die christliche Ethik ist die Würde jedes einzelnen Menschen, die zu achten, zu schützen und deren Entfaltung zu fördern ist. Christliche Migrationsethik gründet normativ auf der Menschenwürde und dem Menschenrechtsdenken. Mit der »Option für die Armen« vollzieht sie eine explizite Standortbestimmung. Sie stellt sich darauf ein, ethische Überlegungen so vorzunehmen, dass insbesondere die Sicht, die Erfahrungen und die Belange der jeweils besonders Benachteiligten wahrgenommen und ethisch berücksichtigt werden. Dies bedeutet nicht, dass alle Wünsche der Benachteiligten – in diesem Kontext die der Flüchtlinge – damit bereits als ethisch legitim

Aktuelle Veröffentlichungen des Autors zum Thema

Die Migrationspolitik der Europäischen Union. Kritischer Blick auf ein transnationales Politikfeld, in: Amos international 9 (2015), Heft 1, 20–26.

Weltanschaulicher Pluralismus und Wertekonsens im gesellschaftlichen Zusammenleben von Christen, Muslimen und Angehörigen anderer Religionen oder Weltanschauungen in christlicher Perspektive, in: Handbuch Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens, im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung herausgegeben von Mathias Rohe, Evva Engin, Mouhanad Khorchide, Ömer Özsoy, Hansjörg Schmid, Freiburg i. Br. 2014, Band 1, 558–578.

[Siehe auch Rezension zu diesem Handbuch auf Seite 87]

oder vorrangig ausgewiesen wären. Jedoch wird damit der Einsicht Rechnung getragen, dass auch die Ethik gegenüber Migranten nicht standpunktlos ist, sondern sich häufig unausgesprochen mit der Aufnahmegesellschaft identifiziert. Faktisch kann das zu einer ambivalenten Abwägung zwischen »unseren Interessen« und den »Interessen der Fremden« führen und in die einseitige Frage münden, was »uns« legitimerweise zuzumuten ist. Die christliche Ethik versucht die Engführung auf eine derartige Interessenabwägung zu vermeiden. Denn eine Abwägung ist erst dann ethisch valide, wenn die Menschenwürde und die Menschenrechte der Flüchtlinge und der Zuwanderungswilligen respektiert sind. Dazu ist es unumgänglich, überhaupt bereit zu sein, ihre Stimmen, ihre Erfahrungen und ihre Wünsche wahrzunehmen. Die »Option« christlicher Ethik hat also den Sinn, die migrationsethische Perspektive so zu erweitern, dass die häufig implizite Separation zwischen den »Fremden« und »uns« überwunden wird und eine verantwortliche Güter- und Interessenabwägung auf der Basis der Anerkennung gleicher Würde aller Beteiligten erfolgt.

Migrationsethik ist Verantwortungsethik

Migrationsethik fordert, sich einer mehrfachen Verantwortung zu stellen: Es gibt die Ansprüche der Flüchtenden, die Asyl und Schutz verlangen dürfen und denen eine Gesellschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen muss, die nicht an den eigenen Grenzen endet. Am Beginn des 21. Jahrhunderts muss klar sein, dass kein Staat das Glück seiner



3

3 Augsburgs Bäcker verteilt in einer provisorischen Erstaufnahme-Einrichtung gespendete Semmeln an Flüchtlinge.

Bürger fördern oder auch nur sichern kann, wenn er nicht selbst zu einer legitimen und tragfähigen europäischen und globalen Ordnung beiträgt. Er kann die Flüchtlinge und Migranten nicht abweisen, ohne gleichzeitig an ihrem menschenwürdigen Verbleib in anderen Staaten mitzuarbeiten, der wiederum diesen Staaten und den dort lebenden Menschen gegenüber fair ist.

Auf der anderen Seite darf auch die moralische Verantwortung nicht ausgeblendet werden, die gegenüber den bereits hier lebenden Menschen und ihren legitimen Ansprüchen besteht. Zuwanderung ist für eine alternde Gesellschaft sicherlich mit Chancen verbunden. Sie bringt aber auch Kosten und Lasten mit sich. Es steht zu erwarten, dass nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen von den Chancen profitieren werden. Die Zuwanderung vieler Menschen wirkt sich auf die gesellschaftlichen ohnehin bestehenden Verteilungskonflikte aus und stellt zum Beispiel den Wohnungsmangel in Ballungsgebieten, den Arbeitsmarkt für geringqualifizierte Tätigkeiten, das Schulsystem und schließlich auch das alltägliche Zusammenleben durch Wert- und Verhaltenskonflikte vor

4 Papst Franziskus mit jungen Flüchtlingen auf der griechischen Insel Lesbos (16. April 2016). Er bezeichnet die Flüchtlingskrise als »schlimmste humanitäre Katastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg« und fordert die EU-Staaten zu mehr Solidarität auf.

THEOLOGISCHE ETHIK

Die christlichen Kirchen beziehen immer wieder Stellung zur Aufnahme von flüchtenden und Not leidenden Menschen. Weltweit fand der Gottesdienst von Papst Franziskus auf Lampedusa mit dort gestrandeten Menschen aus Afrika großes Echo, bei dem er nur wenige Monate nach seiner Wahl 2013 die Gleichgültigkeit anprangerte und zur Solidarität aufrief. In Deutschland werben die Kirchen mit ihrem gemeinsamen Wort unter dem Titel »... und der Fremdling der in deinen Toren ist« (www.ekd.de/EKD-Texte/44670.html) aus dem Jahre 1997 für eine offene Haltung gegenüber Migranten und Flüchtenden. Theologische Ethik überlegt, wie christliche Glaubenshaltungen in begründbaren Argumenten ausgedrückt werden können, die in gesellschaftlich umstrittenen Fragen Orientierung verschaffen.



4

5 Aus einer katholischen Kirche auf Sizilien wird ein Notaufnahme-Lager für afrikanische Migranten.

6 Auf einer der zahlreichen Montagsdemos in Dresden: Pediga («Patriotische Europäer gegen Islamisierung des Abendlandes») und ihre umstrittene Interpretation des »christlichen Abendlandes«.



5

Herausforderungen. Es kann folglich nicht nur darum gehen, die Aufnahme von Menschen im Sinne eines temporären oder dauerhaften Zutritts zum Staatsgebiet gerecht zu gestalten, sondern auch die ethischen Aspekte ihrer gesellschaftlichen Integration wahrzunehmen. Integration ist nicht nur ein pragmatisches Erfordernis, sondern hat durch die damit verbundenen Lastenverteilungen auch eine sozial-ethische Seite. Migrationsethik und soziale Gerechtigkeit gehören für die christliche Ethik untrennbar zusammen.

und Toleranz ist daher Teil der aktuellen Herausforderung. Die katholische Theologie sieht seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) in Migration ein »Zeichen der Zeit« – eine religiöse Kategorie, mit der ein Ereignis über seine



Der Autor

Prof. Dr. Christof Mandry, 47, hat seit 2015 die Professur für Moralthologie und Sozialethik am Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität inne. Er hat katholische Theologie und Philosophie in Tübingen und Paris studiert. Nach der Promotion an der Universität Tübingen forschte er als Postdoc-Kollegiat am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt, an der er sich auch mit einer Arbeit über »Europa als Wertegemeinschaft« habilitierte. Nach weiteren Positionen in Erfurt und Saarbrücken wurde er nach Frankfurt berufen.

mandry@em.uni-frankfurt.de

Migration aus theologischer Perspektive – »ein Zeichen der Zeit«

Die gegenwärtige europäische Flüchtlings- und Migrationskrise kann nicht allein politisch-administrativ gelöst werden, weil die Aufnahmefähigkeit einer Gesellschaft auch von ihrer Aufnahmebereitschaft abhängig ist. Das Umdenken bei Kategorien wie Fremdheit und Zugehörigkeit, Akzeptanz



6

Faktizität hinaus als Element der Heilsgeschichte, nämlich der Geschichte Gottes mit den Menschen gedeutet wird. Nach christlichem Verständnis ist dies eine Geschichte der Hingabe und der Solidarität Gottes. Epochale Erfahrungen verdienen dann die Bezeichnung als »Zeichen der Zeit«, wenn sie mit einem Bewusstseinswandel verbunden sind, Hoffnung und Energie vermitteln und auf eine erneuerte Praxis drängen. Migration ist jedenfalls dann ein solches Zeichen, wenn durch sie die enge Zugehörigkeit der Menschen über alle Grenzen hinweg bewusst wird. ●